

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die Foren“

ersch. 2 mal wöchentlich, Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus, durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr, Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Anzeigelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamzettel 1.50 Mk., Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds., Berufspreis: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 813.

Nummer 544

Dienstag, den 26. Oktober 1915

69. Jahrgang

Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“ torpediert.

Drei feindliche Truppendampfer von deutschen U-Booten versenkt. — Petrovac von deutschen, Valjewa von öst.-ung. Truppen eingenommen. — Auch der 4. Tag der ital. Offensive erfolglos.

Der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ torpediert.

Berlin, 25. Okt. (Amtlich.)

Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein um so schmerzlicheres Empfinden beschleicht uns bei dieser Kunde, als seit geraumer Zeit der erfolgreiche deutsche U-Bootkrieg an Englands Gestaden Nordamerika allseits fast ganz aufgehört hat. Man darf wohl annehmen, daß es ein englisches Unterseeboot war, das den deutschen Panzerkreuzer zum Sinken gebracht hat. Und auch das ist schmerzlich, daß die deutsche Ostsee überhaupt von englischen U-Booten unsicher gemacht werden kann. Wenn es etwas gäbe, das die Trauer um den Verlust so vieler waderer deutscher Seeleute mildern könnte, so wäre es die Tatsache, daß der „Prinz Adalbert“ der zweitkleinste und auch einer der ältesten unserer Panzerkreuzer ist. Er bildet mit dem „Heinrich Karl“ eine Einheit und hat eine Wasserverdrängung von 9000 Tonnen; ist aber ein Jahr vor jenem vom Stapel gelaufen, nämlich am 22. Juni 1901. Sein Alter mit 14 1/2 Jahren ist für dieser Kriegsschiffe also schon schätzenswert zu nennen. Seine Besatzung betrug 591 Mann, von denen der größte Teil den ehrenvollen Seemannsstand fürs Vaterland gefunden hat. Ihre deutschen Unterseebootkameraden sorgen dafür, daß ihr Tod gerächt wird. Ihr Andenken aber wird immerdar in Ehren gehalten werden.

Berlin, 25. Okt. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Zu dem Untergang des großen Kreuzers „Prinz Adalbert“ erfahren die „B. N. N.“: Der „Prinz Adalbert“ war von einer mehrtägigen Fahrt in den finnischen Meerbusen in die Nähe der Küste bei Libau zurückgekehrt. Er war von Torpedobooten begleitet, die ihn vor feindlichen Unterseebootangriffen schützen sollten. Auch an Bord war alles zur Abwehr Erforderliche geschehen. Der Angriff war begünstigt durch ziemlich unsicheres Wetter. Der Kreuzer ist einem Doppelschuh zum Opfer gefallen. Damit ist bewiesen, daß der Angreifer ein englisches Unterseeboot war. Die russischen Unterseeboote können Doppelschiffe nicht abwehren. Die Torpedos der modernen englischen Unterseeboote haben, ebenso wie die deutschen, eine außerordentlich große Explosivkraft. Gleichwohl ist anzunehmen, daß eines der Geschosse weitere Explosionen im Innern des Schiffes hervorgerufen hat. Nur so ist das plötzliche Sinken des Kreuzers und die leider so geringe Zahl der geretteten Mannschaften zu erklären. Der 15 Jahre alte „Prinz Adalbert“ ist in bezug auf die in ihm selbst liegende Unverwundbarkeit nicht mehr als ein modernes Schiff anzuspochen. Man erzieht dies am besten aus einem Vergleich mit dem neuen Kreuzer „Moltke“. Dieser wurde bekanntlich vor mehreren Wochen durch einen Torpedoschuh in seinem eigenen Torpedierungsraum getroffen. Gleichwohl blieb dieses Schiff flott und war nach vierzehntägigem Aufenthalt im Dock völlig wiederhergestellt.

Versenkte englische Truppendampfer.

Röln, 25. Okt. (Z.-U.-Tel.)

Die „Röln. Sig.“ meldet vom 20. Okt.: An der Küste der Insel Wight wurde ein englischer Truppendampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Das Schiff sank sehr schnell. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Athen, 25. Okt. (Z.-U.-Tel.)

Diese Zeitungen melden, der englische Truppendampfer „Market“ mit 1000 englischen Soldaten, Munition, Munition und Krankenpflegern wurde bei Tsageli, an der Mündung des Hafens von Saloniki, von einem deutschen Unterseeboot versenkt. 21 Mann sind gerettet.

Ein französisches Truppendampfer versenkt.

Paris, 25. Okt. (Z.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung des „Journal“ hat ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff mit 50 Ambulanzkranken an Bord im Kermekanal versenkt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgeboogene Stellung nach stärkster Feuerbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde in der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Raska (südöstlich von Riga) wurden zwei russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommene Stellung nordwestlich von Dinaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer.

Schwache deutsche Streikräfte, die nördlich von Illuxt über den gleichnamigen Abschnitt vorgeedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Drasowjadjees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gatani-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 1/2 Kilometer Breite eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bijegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich ist der Kolubara- und der Tamnava-übergang nordwestlich von Uš in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Koevek hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich Krangjelovac — Radrovac (westlich von Katar) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banica gestürmt, hat in der Moravaebene in heftigen Kämpfen D. Livadica und Jabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Predjnahöhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljnica gelangt.

Im Penktal wurde die Höhe westlich und nordwestlich von Ancero besetzt.

Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgeedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Vojadjeff hat den Raum zwischen den Gipfeln Drenovaglava und Mitkovac (20 Km. nördlich von Piro) genommen.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 25. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Czartorysk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Gestrige Beute in diesen Kämpfen: 2 Offiziere, 1000 Mann, 4 Maschinengewehre.

Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter

schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinien auf der Hochfläche von Silgerent (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzodi, den Ort Sief und im obersten Mienz-Tal.

Am Arn wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute Nacht abgewiesen. Auch gegen Orzi Brh mißlangten zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpinbataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von Santa Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von Piava stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes wurden durch die Wirkungen unserer Artillerie gesprengt. Bei Zagora demüchtigten sich die Italiener unter Tage eines vorspringenden Teiles unserer Gräben; nachts wurden sie wieder darans vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erzielte unser Artilleriefeuer gestern Vormittag noch einen Angriff. Hieran unternahm der Gegner keinen ernstlichen Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe am Nordabschnitt der Hochfläche von Doherdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorkamen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckung zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellung östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller anderen Ausreitungen der Italiener.

Triest wurde gestern Nachmittags von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwürfe 2 Einwohner tötete und 12 verwundete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Heeresabteilungen rückten in Baljewa ein. Die Armee des Generals v. Koevek nähert sich kämpfend der Stadt Krangjelovac. Die beiderseits der Kolubara vordringenden 1. und 2. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südöstlich von Lazarevac. Ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Katar, 10 Kilometer südwestlich von Palanka.

Deutsche Streikräfte erklimmten die mit großer Erbitterung verteidigten Höhenstellungen südlich von Palanka und gewannen Petrovac im Moravatal. Die bei Orsova überlegenen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen bringen im Gebirge östlich der Stromenge Klifura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

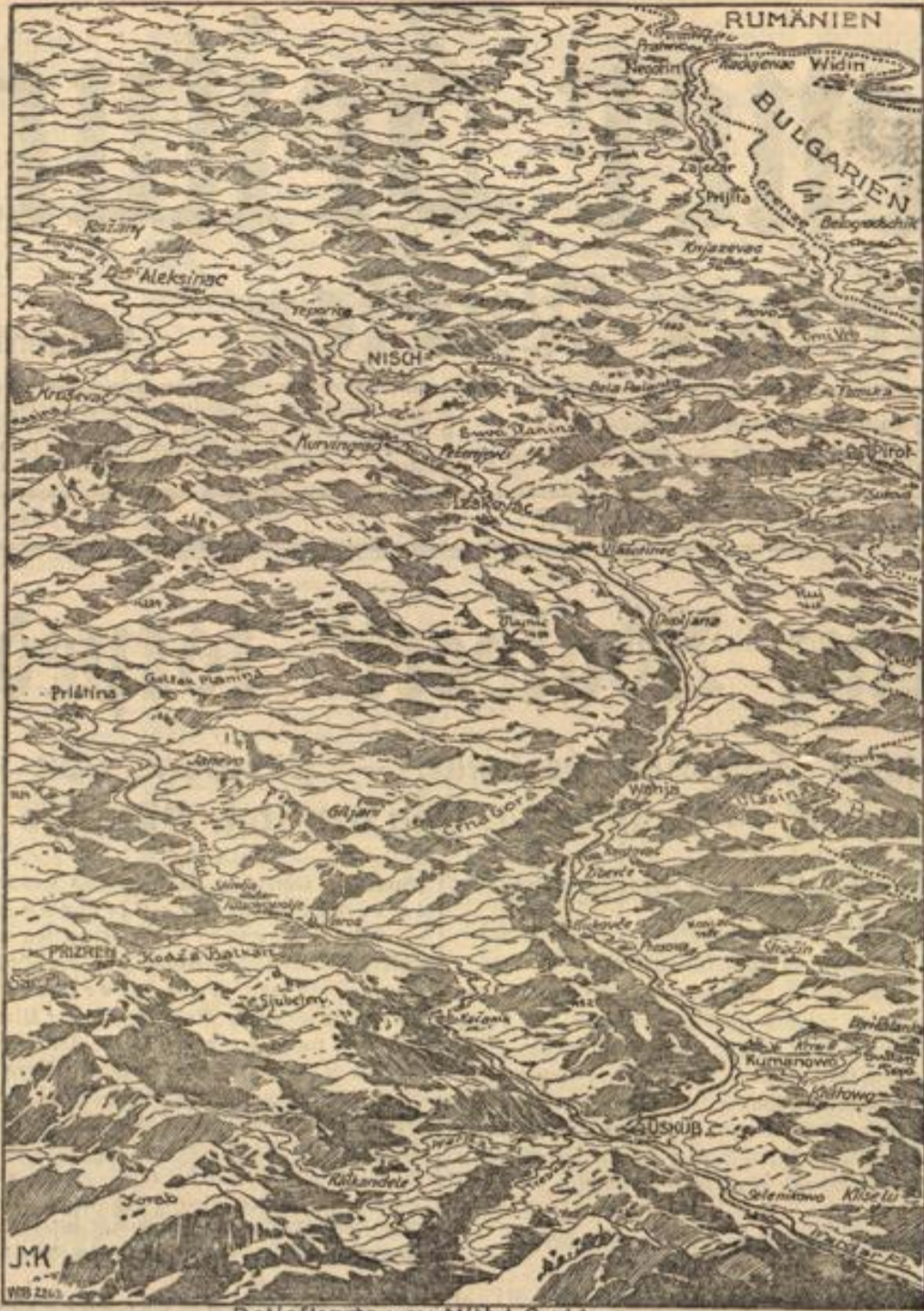
Die bulgarischen Truppen haben in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Stellen überschritten. Ihr Angriff auf die Höhen des linken Ufers und auf Sapcar, Ruzajevac und Piroi schreitet vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Konzentrische Operationen unter einheitlicher Leitung.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Daß der Vierverband durch den zeitigen Beginn des Balkanfeldzuges eine unerwartete Überraschung erlebte, wird nicht allein durch die noch nach dem 21. Sept. geäußerte Meinung des „Rigaro“ bewiesen, die in den Kanonenschüssen aus dem Norden der Donau und Save gegen serbischen Boden nur eine Demonstration, bestimmt gegen serbischen Boden nur eine Demonstration, bestimmt auf den König von Bulgarien Eindruck zu machen, sehen wollte. Auch nicht nur durch den niederschmetternden Eindruck, den die Meldung von dem mit mathematischer Genauigkeit (noch schnell und glatt verlaufener Mobilisierung)



Relieffkarte von Mittel-Serbien.

erfolgt Einmarsch der Bulgaren auf der ganzen serbischen Ostfront, mit besonderem Nachdruck auf den strategischen Punkten, auf die Biververbandmächtigen hervorrief, sondern vor allem dadurch, daß Frankreich, England, Rußland — von Italien gar nicht zu reden — die den Serben helfen wollten, dazu im gegebenen Moment außerstande waren. Die Ueberraschung war eine diplomatische sowohl, als militärische. Der Biververband hat es veräumt, auf dem Balkan eine große Armee rechtzeitig bereit zu stellen, um Serbien zu helfen, weil er an die Möglichkeit des Beginns des Balkankrieges zu der Zeit, in welcher dieser einsetzte, an die damalige Verschiebung des Schweregewichts nach dem Balkan, nicht geglaubt hat. Zu einer Zeit, in welcher Bulgarien schon fast entschlossen und bereit, mit seinen wertvollen Gesamtkräften in den Operationsplan der Zentralmächte und Türken schon eingeschlossen war. Diplomatisch und militärisch hat der Biververband mit dem Vorbrechen der Verbündeten von Norden und Osten und jetzt, nach Ueberkreuzen der Drina bei Wifegrad, auch von Westen, schwere Niederlagen erlitten. Die genannten Richtungen, aus denen Einbruch und Vorgehen er-

folgten, geben ein Schulbeispiel für die strategisch-konzentrische Offensive, ein Beispiel auch dafür, daß konzentrische Operationen gegen einen bewegungsfähigen Feind den Zielen aufstufendes Bild gleichen und, — wie die nächste Zeit wohl lehren wird — geschickt geleitet, auch den Kriegshauptplan auf den Raum zu beschränken vermögen, den der strategische Angreifer wählen will. Gelingt es — und die Hoffnung darauf ist heute schon berechtigt — den serbischen Gegner nicht den Rücken an Griechenland schenken, seine Vereinigung mit den Kräften, welche die Verbündeten ihm von der See her zuführen müßten, nicht bewirken zu lassen, so würde darin das konzentrische Vorgehen seine Krönung erfahren, die Vernichtung der serbischen Streitkräfte besiegelt werden. Daß im serbischen Hauptquartier das Nahen dieser Katastrophe mit Angst als unvermeidlich betrachtet wird, beweist sein letzter Hülfersruf an die erwarteten Helfer, den ihm der immer stärker werdende konzentrische Druck ausprecht. Nach der ganzen Veranlagung des Operationsplans der Verbündeten, in den sich Bulgarien außerordentlich geschickt und mit energischem Zielbewußtsein einfügte, war die Lage der Serben von Anfang des Feldzugs an eine verzweifelte. Sie mußte umso verzwei-

felter werden, je näher die Serben im Norden Widerstand leisteten. Sie wird zu einer hoffnungslosen, nachdem sie sich im Norden vom Feinde nicht mehr zu lösen vermögen, das unaufhaltbare Vorhohlen der Bulgaren sie von Osten und jetzt auch schon von Süden, einkreist, ihre einzige Befestigungslinie durchschneidet und, im Verein mit dem, nach Ueberkreuzen der Drina, an verbündeten Truppen von Westen heranziehen kann, ihrer Hauptmasse auch den Rückzug in den Südwesten des Landes, etwa in den Raum Kraljevo—Mitroviča—Brijuni, ziemlich unmöglich macht. Der von London aus Sarraill erteilte Rat schleuniger Versammlung der in Saloniki gelandeten Truppen im Raum Wewgell und des Vorhohens gegen die Bulgaren in der Richtung auf Uesküb, um ihre Vorkriegsbewegung nach Westen zu unterbinden, kommt für die Ausführung zu spät, denn diese würde, selbst bei genügend bereitstehenden Kräften, eine Zeit beanspruchen, in welcher das Schicksal Serbiens sich schon entscheiden kann, — und Uesküb ist heute in der Hand der Bulgaren. Dies alles dank den konzentrischen Operationen, bei denen das Fortschreiten einer Armee auch dasjenige der Nebenarmee fördert. Der Druck der beiden nördlichen Armeen, die jetzt auch Gefechtsanschluß haben und in den Zelern der Kolubara, Morawa, Mlawa und des Bel vorrücken, wirft die Serben nach Süden den von Süden auch nach Norden drückenden Bulgaren entgegen. Diese haben in energischer Erfüllung der ihnen zufallenden Aufgaben aus rechter Flanke und Rücken gegen die Nerventnoten der Serben nach Westen durchhohlen, den gegenüberliegenden Feind schon in drei Gruppen auseinandergerissen, Alb- und Neu-Serbien voneinander getrennt und stehen zu den beiden möglichen Hauptoperationsräumen der Ententetruppen in Serbien, im Parbar-Tal und Raum von Monastir, im Besitz von Nis, Kumanowa und Uesküb, wie nach Westen des Gegners über den Parbar südlich Strumiza, schon in flankierend, das jede nach Norden strebende Bewegung von Ententetruppen sie beachten müßte. Als Joffe seinen bekannten Befehl für die große Offensive gab und die russische Heeresleitung ihre Vorhohle bei Danowatz und südöstlich fortsetzte, südlich des Pripiet bis zur belarussischen Grenze die schweren Kämpfe vorbereitete, die sich dort um die September/Oktoberverende abspielten (und doch ist das Vorpiel der am 7. 10. zu spät für die ihr vom Biververband zugewiesene Rolle, einsehenden Offensive waren, in welcher sie ununterbrochen Kräfte heranzuführte und anordnete), glaubte der Biververband noch drei Trümpfe in der Hand zu haben. Ein solcher war der erwartete Sieg der Offensive im Artois und in der Champagne, dann der erhoffte Erfolg der russischen Offensive, zum mindesten südlich des Pripiet, als militärisch, aber auch politisch auf den Balkan zu wirken bestimmte, den erwarteten Sieg der Diplomatie in Athen und vielleicht Sofia als politischen, der als militärische Wirkung mindestens die Gewinnung der griechischen Armee und einer besten gesicherten Basis haben würde. Das beschleunigte Tempo, das die Verbündeten, bei einseitiger Leitung mit Kampferproben eisernen Truppen und diplomatischen Geschick den Ereignissen auf dem Balkan zu geben verstanden, im Verein mit der miflungenen großen Offensive im Westen, den nicht zum gewollten Ziel gelangten Teil vorstößen, zu denen die Russen griffen, ehe sie südlich des Pripiet für die große Offensive alle Kräfte verlammen konnten, und dem Versäumen der rechtzeitigen Bereitstellung einer starken operationsfähigen Hilfsarmee für den Balkan, haben der heutigen, man darf sagen, hoffnungslosen Lage der zwischen dem konzentrisch vordringenden Biververbanden eingezwängten Serben den Boden vorbereitet, in den die konzentrischen Operationen mit taktischen Schlägen jetzt die Saat der Erfolge streuen.

Zur Eroberung von Uesküb.

Budapest, 25. Okt. (Eig. Tel. Ber. W.)
Der Berichtshatter des „A. Bilag“ meldet über die Einnahme von Uesküb folgende Einzelheiten: In der Nacht fanden furchterliche Straßenkämpfe statt, an denen auch die mazedonische Bevölkerung teilnahm. Mit elementarer Kraft brach unter dieser die Erbitterung gegen die Serben aus, von denen sie zwei Jahre lang eine so grausame Bedrückung hatte erfahren müssen. Endlich gelang es, der Feind aus der Stadt zu verdrängen, und damit war der erste Teil des bulgarisch-serbischen Krieges beendet. Die Hauptstadt Mazedoniens ist befreit.

Die Vogesenwacht.

Kriegsroman von Ulrich Böcher.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Raum hatte der Maat diese Worte gesprochen als ein niederstürzender Stoßschlag die Führerin so unglücklich auf die alte Schläfe traf, daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Marguerite entwand der Mutter den schreienden Säugling. Wütend erhob sich jetzt der alte Seemann. Einem der Chasseurs, den die Menge eben vom Pferde gejerrt hatte, entriß er den Karabiner, und damit schwang er sich auf den Wagen.
„Wollt Ihr uns in Ruhe lassen, Ihr Lumpengefindel!“ rief er in französischer Sprache hinein in die tobende Volksmenge. „Den erhen, der den Stoß noch einmal erhebt, werde ich wie einen toten Hund niederstrecken.“
Der Maat hob das Gewehr. Einen Augenblick wichen alle erkannt und erschrocken zurück über diesen tollkühnen deutschen Riesen mit dem langen, wallenden Barte.
„Er will uns morden, der Freudenhund! Schlagt ihn tot! Er mordet unsere Frauen und Kinder!“
Alle riefen es durcheinander. Doch keiner wagte sich mehr an den Wagen heran. Jeder fürchtete sich vor dem tobbringenden Schusse. — Da rannnte ein wahnsinniges Weib mit ausgeblutem schwarzen Haare unter furchterlichem Schreien mit hochgeschwungenem Beile gerade auf Marguerite los. Die Wahnsinnige bemerkte offenbar die schukberete Waffe des Obermaats gar nicht. Gerade in dem Augenblick, in dem das wahnsinnige Weib zu einem Schlag auf Marguerite ausholte, krachte ein Schuß und die Alte brach tödlich getroffen zusammen.
Jetzt wich die Menge seige zurück. Aus der Ferne vernahm man Pferdegetrapp. „Des Mants! Des Mants!“ rief da einer und die anderen riefen es nach und glaubten es. Die Menge stob nach allen Richtungen auseinander. Die fähne Tat des Obermaats hatte ihnen plötzlich einen furchtbaren Schrecken eingeatet. Auch die Chasseurs wurden kopflos, glaubten an das Kommen der Mänen und sprengten davon. Nur einer von ihnen, derjenige, den die Menge vom Pferde gezogen hatte, ließ sich nicht täuschen. Wohl hatte in der vergangenen Woche eine deutsche Manenpatrouille das Städtchen beunruhigt. Nach dem Vorrücken der Franzosen bis über G. hinaus war aber das Erscheinen deutscher Truppen völlig ausgeschlossen. Der Obermaat gab deshalb dem Chasseur ruhig sein Gewehr zurück und nahm wieder neben Fräulein Marguerite Platz, als ob nichts geschehen wäre.

Jetzt sprengte auch die Kavalkade heran. Es war Korporal Leiere mit einem Trupp von G. kommender Chasseurs, die den Korporal auf dem Wege nach D. eingeholt hatten.
Leiere war sehr erkaunt, den Wagen mit den Weibern ohne Bedenken zu finden. Was mochte in seine Leute gefahren sein! Und dazu zeigte sich von der Bevölkerung niemand auf der Straße. Kaum daß noch einer den Kopf aus einem Fenster oder einem Türspalt hervorstreckte. Und doch war ihm beim Einreiten in das Städtchen gemeldet worden, daß die deutschen Weibern mitten auf dem Markte wie tolle Hunde totgeschlagen würden.
Jetzt meldete sich der zurückgebliebene Chasseur, dessen Pferd in dem Trubel davongelaufen war, und berichtete dem Korporal, was sich begeben hatte. Allmählich stellten sich auch die übrigen Chasseurs wieder ein.
Der Korporal gab den Befehl zum Weitermarsch. Da wies einer der Chasseurs auf das erschossene Weib.
„Laßt sie, das ist Sache der Ortspolizei. Ihr Schweigt von dieser ganzen Geschichte dem Kolonel gegenüber. Der soll von allem nichts wissen. Nicht daß ich zurückbleibe, nicht daß ihr die Weibern verliert. Auch werden wir ihm unläufig von der Tat dieses verfluchten Preussens nichts melden. Es wird sich schon eine Erklärung dafür finden.“
Sofort, nachdem sie den Bahnhof erreicht hatten, ließ der Korporal dem Obermaat Handschellen anlegen.
„Ich werde dich vor ein Kriegsgericht stellen und dich aufhängen lassen, verfluchter Freudenhund,“ herrschte er ihn dabei an.
„Ich besand mich in Notwehr,“ antwortete der Obermaat.
Der Korporal erwiderte kein Wort. Es lag ihm nicht daran, diese ganze Geschichte vor ein Kriegsgericht zu bringen, wußte er doch, daß er sich selbst und seine Kumpane dadurch aufs empfindlichste bloßstellen würde. Ob sich freilich die Bevölkerung der Stadt damit zufrieden geben würde?
Die durch einen Stoßschlag schwer getroffene Führerin war immer noch bewußtlos und mußte mit ihrem Kinde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. Sie erlag wenige Tage später ihrer schweren Verletzung. Ueber das Schicksal seines Kindes hatte der Führer Winter bis jetzt nur erfahren können, daß sein kleines Söhnchen von einem reichen kinderlosen Ehepaar der Stadt nach dem Innern Frankreichs mitgenommen wurde. Die Weibern wurden nach dem Alsterbahnhofe geführt und in einen dunkeln hallartigen Raum geherrt, der sonst *m an verladenden Stiel

als Unterkunftsraum diente. Jetzt erst war es Marguerite möglich, ihren durch den Ueberfall verwundeten Gefährten die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Wie froh und dankbar war in diesem Augenblick das junge Mädchen, daß es nach im vergangenen Frühjahr bei einem vom Roten Kreuz veranstalteten Kursus im Militärkrankenhaus in G. . . . das Nötigste in der Heil- und Krankenpflege angeeignet hatte. Wie gut war es jetzt, daß ihre vorforsche Ritterschiff so reichlich mit Verbandzeug versehen hatte. Ihr wußte das tapfere Mädchen zuerst helfen. Doch Frau Perrin Masarin wies ihre Hilfe zurück. „Zuerst kommen die Frauen und Kinder meine Verletzungen haben nichts zu bedeuten.“ Marguerite kannte ihre Mutter und wußte, daß Einwendungen bei ihr wertlos waren. Sie wandte sich daher zuerst den Kindern zu. Die Kleinen waren von ihren Müttern gedeckt worden und so mit Beulen und unbedeutenden Hautabrisuren davon gekommen. Nur der Sohn der Sägmüllerin, der sechsjährige Erwin hatte eine tiefe Schnittwunde am Oberarm davon getragen. Das Weib des Obermaats hatte den Kleinen zur Nachbesserung angefeuert. Erwin hatte mit der Peitsche des Ochsenführers drei- oder viermal geschlagen und so die Angreifenden auf sich gelenkt.
Am untersten Tische war die (schöne) Weinhandlungsdienerin Madame Richer hatte mehrere Stoßschläge ins Gesicht erhalten; dazu eine tiefe Schnittwunde, die von der rechten Nasenöffnung quer über die Wade bis zum Ohr hinlief. Die Schmerzen waren ihr das geringste, entsetzlich empfand sie es, daß sie Zeit ihres Lebens von der Wunde, die die Wunde tief, entstellte sein würde. Wie schwer konnte sie sich gelächelt, als sie annahm, die Franzosen würden die die halbweiliche Abstammung schon aus dem Gesichte und der Kleidung ablesen. Nun war gerade sie vom Pöbel auf Grausensart massakriert worden. Ohne jede auch noch in unbedeutende Verletzung war der gelbeschwache, Schwermüde davon gekommen. Er hatte sich der Wände nach dem Bauch auf den Wagen gelegt, so daß er von den stürmenden gar nicht bemerkt werden konnte. Demnach lauerte der Saubirt Rämle jetzt in einer dunkeln Ecke des Stalles und schlüpfte zum Herzerbrechen. Dabei ließ er immer wieder in seinem rauhen oberbairischen (Bairisch) die Worte hervor: „I möcht halt wieder tot sein zu meine Sau.“ Solange der Schweinehirt Pfeife aus Tabak gab, hatte er sein Heimweh bemerkt. Vor dem Eintritt in den Stall waren ihm aber Pfeife und Strohölzer, der Feuergefahr halber, genommen worden. Jetzt hatte sein Schmerz keine Grenzen mehr.
(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Dem Kriegsinvaliden Eduard Kunz in Bierstadt, der vor Jahresfrist im Westen eine schwere Verwundung davontrug, wurde jetzt das Eiserne Kreuz zugeteilt.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Offiziersaspiranten Josef von den jüngsten Sohn der Witwe J. Freyen in Bingen, Stabsfeldwebel im 4. Garde-Regiment zu Fuß, verliehen.

Dem Unteroffizier Kuhl aus Offenbach (Distr.), zurzeit im Ersatzbataillon des Landwehr-Inf.-Regts. 116, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Offizier-Stellvertreter Wilhelm Schäfer, in einem Pionier-Regiment im Westen, und Führer Gerhard Schäfer, in einem Pionier-Regiment im Osten, beide Söhne des Kommerzienrats Schäfer in Diez a. d. L., wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Gerhard Schäfer wurde bei der Ueberreichung der Auszeichnung durch den Divisionsgeneral für eine kühne Patrouille belobt und gleichzeitig zum Leutnant befördert.

Weißbindermeister W. Schmitt aus Holzappel (Unterlahnkreis), im Landwehr-Inf.-Regt. 87, der während des Krieges vom Gesetzten zum Feldwebel befördert wurde, hat jetzt das Eiserne Kreuz erhalten.

Zur Beschießung von Dedeagatsch.

Amsterdam, 25. Okt. (T.-U.-Tel.) Reuter meldet aus Athen, daß auf Ersuchen der bulgarischen Behörden die ausländischen Konsuln Dedeagatsch verlassen und sich nach dem Inneren begeben.

Sofia, 25. Okt. (T.-U.-Tel.) Nach amtlicher Bekanntgabe wurden bei dem räumlichen Angriff auf Dedeagatsch 25 friedliche Einwohner getötet.

Brindisi, 25. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach einem hier eingelangten drahtlosen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und der Blockade der bulgarischen Küste teil.

Varna und Burgas bombardiert.

Rotterdam, 25. Okt. (Sig. Tel. Senf. Bl.) Der Pariser „Matin“ meldet, daß die russische Flotte Varna und Burgas bombardiert hat.

Die deutsche Sanitätsabordnung in Sofia.

Sofia, 25. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die aus 9 Ärzten, 58 Krankenschwestern und 102 Krankenpflegern zusammengesetzte deutsche Sanitätsmission ist hier eingetroffen. Mit ihr zusammen ist ein Lazarettzug angekommen, der für 240 Betten eingerichtet ist und einen Operationsaal, eine Desinfektionsabteilung usw. enthält. Die Mission wird in vier großen Lazaretten in Sofia arbeiten. Der Lazarettzug wird dazu benutzt, um die Verwundeten von der Front in die Hauptstadt zu bringen. Der Führer der Mission Dr. Goldamar und der leitende Kommissar Eisse sind von dem König Ferdinand in einer Audienz empfangen worden. Gekern ist hier ein Zug Liebesgaben eingetroffen, die das deutsche Rote Kreuz den bulgarischen Soldaten sendet.

Der König von England in Paris.

Genf, 25. Okt. (Sig. Tel. Senf. Bl.) Von Havre kommend, traf der König von England gestern in Paris ein. Er will vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauungen der leitenden französischen Persönlichkeiten über die großen Programmpunkte kennen lernen, zu denen der Schutz des Suezkanals gehört.

Unvermeidliche Aenderung in den Kabinetten von Paris und London.

Genf, 25. Okt. (Sig. Tel. Senf. Bl.) In einem auffallend scharfen, das bisherige Vorgehen der Vierverbandsdiplomatie verurteilenden Artikel des Pariser „Temps“ werden gleichzeitige Veränderungen in den Kabinetten von Paris und London für unvermeidlich erklärt. Der „Temps“ schließt seinen Artikel wie folgt: Die Regierung von morgen kann, wenn sie resolut vorgeht, auf unser Vertrauen rechnen.

Italiens Voreiligkeit.

Ungano, 25. Okt. (Sig. Tel. Senf. Bl.) Maggini schildert in einem Brief aus Saloniki im „Secolo“ die von dem Vierverband auf dem Balkan begangenen Fehler. Darin heißt es u. a.: Das Rumänien betreffend, so hätten die Russen, geizig auf ihre Erfolge, dem Lande nichts gewähren wollen. Zwischen Italien und Rumänien bestand ein höchst unbestimmter Vertrag über eine diplomatische Verständigung in dem Fall einer gleichzeitigen Intervention zur Vermittlung nationaler Beziehungen. Man glaubte, Rumänien sicher zu sein, da niemand die Materie in den Karpaten voraussah. Aber am Ende der ersten Maiwoche war die russische Niederlage entschieden, und heute ist ein Eingreifen Rumänien höchstens an der Seite der Zentralmächte zu erwarten. Hier läßt Maggini sehr viel zwischen den Zeilen sehen: Vor allen Dingen, daß der Durchbruch in den Karpaten der entscheidende Moment des Krieges war, den niemand vorausgesehen hatte, vor allem nicht die italienische Regierung, die um acht Tage zu früh mit dem Drei-verbund abgeschlossen hatte, weil sie Oesterreich-Ungarn für verloren hielt. Die Rumänen aber erklärten, als man ihnen den so ungeschickt verfaßten Abschluß mit dem Drei-verbund mitteilte, sich nachträglich für verraten.

Nichts übrig für die militärische Krankenpflege.

Kopenhagen, 25. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach einer Meldung des Petersburger „Nisich“ hat der Ministerrat aufstakt der von den Semstwo geforderten und bereits veranschlagten 23 Millionen Rubel für die Zwecke der Krankenpflege nur 4 Millionen bewilligt.

Zum Tode des Freiherrn von Wangenheim.

Berlin, 25. Okt. (T.-U.-Tel.) Zum Ableben des Reichsleiters Freiherrn von Wangenheim in Konstantinopel erzählt das „D. T.“: Als Freilich von Wangenheim vor drei Monaten Konstantinopel verließ, um einen Erholungsurlaub anzutreten, waren die Gerüchte der Meinung gewesen, daß er herzleidend sei, und er beschloß deshalb, nach Naheim zu reisen. In Naheim ergab jedoch eine nochmalige Untersuchung, daß eine Herzkrankung nicht vorliege, daß aber seine Gesundheit schwer erschüttert sei; und Freiherr von Wangenheim

begab sich anstatt nach Naheim zur Erholung nach Oberhof. Nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel nahm er seine Arbeit mit rastlosem Eifer wieder auf. Am Donnerstag erlitt er einen Schlaganfall. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß Freiherr von Wangenheim ohne Bewußtsein sei und daß das Schlimmste befürchtet werden müßte. Heute früh ist er im Kreise seiner Familie einschlummert.

Konstantinopel, 25. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Am Sterbebett des Freiherrn von Wangenheim waren dessen Gemahlin, seine Kinder und nahe persönliche Freunde versammelt. Die Trauer ist hier allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höchsten Beamten und die diplomatischen Kollegen sowie die deutsche Kolonie bewiesen während der dreitägigen Krise beständig die innigste Teilnahme.

Kleine Kriegsnachrichten.

Sonntagsruhe der Kriegsgefangenen. Meldung der Agencia Stefani. Dem „Operatore Romano“ zufolge hat der Papst von sämtlichen Kriegsführenden die formelle Zusicherung erhalten, daß den Kriegsgefangenen Sonntagsruhe gewährt werden wird.

Der neue Kommandeur der feindlichen Gallipoli-Truppen. General Monro ist von London abgereist, um das Kommando auf Gallipoli zu übernehmen.

Die farbigen Hilfskräfte der Engländer und Franzosen. Von Dr. Hans Vellus. Preis 40 Pfa. Berlin NW 7. Der Verfasser untersucht in seiner Schrift die Frage der Verwendung farbiger Hilfskräfte in europäischen Kriegen nach ihrer völkerrechtlichen Seite. Um in dieser Zeit, wo das Urteil so leicht von der Parteien Haß und Genuß getrübt wird, einen objektiven Standpunkt zu gewinnen, geht Vellus historisch vor und sammelt die Urteile, die von den bekanntesten Völkerrechtlehrern vor diesem Kriege über die in Rede stehende Frage gefällt worden sind. Es ergibt sich dabei das überraschende Resultat, daß auch die Autoritäten aus dem Lager der jetzigen Feinde Deutschlands im Namen der Zivilisation und Menschlichkeit einstimmig gegen die Verwendung barbarischer Völkerkräfte in europäischen Kriegen schroffen Protest erheben. In früheren Fällen haben sich sogar rechtliche Männer gefunden, die die erwähnte Praxis ihres eigenen Vaterlandes laut als eine Schande anrdonmarkiert haben. Das Buchlein ist in erster Linie für Auffklärungs-zwecke im neutralen Ausland bestimmt, aus diesem Grunde ist auch eine Ausgabe in französischer Sprache erschienen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

26. Oktober.

Schlacht bei Dignuiden 3. Tag.

An diesem Tage kam es zum Sturmangriff auf Dignuiden. In furchtbarem Nahkampf, bei dem Gewehr und Maschinengewehr in beständiger Tätigkeit waren, wurde bis zum Abend gekämpft. Momentlich im Süden der Stadt, beim Dorfe St. Jacques-la-Chapelle, waren die Verluste beiderseits sehr groß. Die Belgier und Franzosen wehrten sich sehr tapfer, mußten jedoch schließlich weichen. Was von Dignuiden noch übrig geblieben war, wurde nun vollends durch die belgisch-französische Artillerie vernichtet, die ihr Feuer auf die Stadt richtete, nachdem die deutschen Truppen in diese hineingekommen waren. — In und bei Lille wurde wieder heftig gekämpft; es kam zum Häuserkampf und es wurden 500 englische Gefangene gemacht. — In England begann mit diesem Tage die Dege gegen den Prinzen Louis von Battenberg, den Chef der englischen Flotte, der zwar in frühesten Jugend naturlicher Engländer geworden, aber von deutscher Abkunft war. Es wurde zwar zugegeben, daß der Prinz ebenso tüchtig als begierig sei, die deutsche Flotte zu vernichten, allein es gehe nicht an, daß ein Mann deutscher Abstammung an der Spitze der englischen Flotte stehe. Tatsächlich erreichte diese Behauptung mit der Zeit den Rücktritt des Prinzen. — Im Osten dauerten die Kämpfe bei Augustow und Zwangorod an.

Befreiung vom Besuche der Fortbildungsschule.

Seit Ausbruch des Krieges haben Gewerbetreibende in zahlreichen Fällen die Befreiung jugendlicher Arbeiter vom Besuche der Pflichtfortbildungsschule beantragt. Die bei Erledigung dieser Anträge hervorgetretenen Zweifel haben den Minister für Handel und Gewerbe bestimmt, im Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister für ihre Bearbeitung die folgenden von den bisher ergangenen Erlässen in einzelnen Punkten abweichenden Vorschriften zu treffen:

1. Grundsätzlich ist der Fortbildungsschulbesuch nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten; müssen wegen Wehrmangels oder wegen anderweitiger Inanspruchnahme der Schulklassen geschlossen werden, so ist damit bei den ältesten Jahrgängen zu beginnen. Nach Möglichkeit ist die durch Ausfall des Unterrichts frei werdende Zeit für militärische Jugendausbildungen zu verwenden. Werden diese durch den Schulvorstand mit Genehmigung der Regierungspräsidenten auf den Lehrplan gesetzt, so sind die Schüler zur Teilnahme verpflichtet. Im übrigen findet die Durchführung der Fortbildungsschulpflicht ihre Grenze in den Bedürfnissen der Heeresverwaltung und in der Rücksicht auf die Aufrechterhaltung des geschäftlichen Lebens in Handel und Gewerbe. Dabei muß das Erfordernis, der Heeresarbeit Kräfte in möglichst großer Zahl zuzuführen, allen anderen Rücksichten vorgehen. Werden also jugendliche Arbeiter zur Herstellung von Heeres- oder Marinebedarf irgendwelcher Art gebraucht, und werden sie — was jedesmal genau festzustellen ist — durch die Lage der Unterrichtsstunden der gewerblichen Arbeit entzogen, so sind sie so lange vom Schulbesuche zu befreien, wie diese Voraussetzungen vorliegen. Jugendliche Arbeiter, die nicht für Heeresleistungen verwandt werden, sind von der Pflicht zum Fortbildungsschulbesuche nur dann zu befreien, wenn sonst die Aufrechterhaltung des Betriebes in Frage gestellt wäre; daß dem Unternehmer aus dem Schulbesuch Unbequemlichkeiten erwachsen, genügt nicht. Auch hier wird aber eine Befreiung von der Teilnahme an den außerhalb der gewöhnlichen Arbeitszeit liegenden militärischen Übungen nicht einzutreten brauchen.

2. Die Entscheidung über die Befreiungsgesuche trifft in erster Instanz der Schulvorstand. Zu dessen Beratungen ist, soweit es sich um Befreiungen über Befreiungsgesuche handelt, die mit Heeresleistungen begründet sind, ein Offizier mit vollem Stimmrechte zuzuziehen, den die Militärbehörde namhaft machen wird. Zur Vorbereitung dieser Maßregel haben die Regierungspräsidenten dem stellvertretenden Generalkommando ein Verzeichnis der Pflichtfortbildungsschulen ihres Bezirkes zu übersenden.

3. In zweiter Instanz steht die Entscheidung den Regierungenpräsidenten zu. Auch hier wird die Militärbehörde einen Offizier bezeichnen, mit dem der Referent sich unter Mitteilung der Akten ins Benehmen zu setzen hat, bevor er den Entwurf einer Entscheidung dem Regierungspräsidenten vorlegt. Das von dem Offizier abgegebene Gutachten ist den Akten beizufügen.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenbl.“ meldet: v. Pilgrim, Hauptm., a. D. in Wiesbaden, zuletzt Ostl. a. D. und Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. Solingen, ein Patent seines Dienstgrades erhalten. Befördert: Bizefeldwebel Berg (Wiesbaden), d. Inf.-Regts. Nr. 87, jetzt im 1. Erl.-Batt. d. Regts., zum Leutnant der Reserve; Leutnant d. Res. Huesker d. Jäg.-Batt. Nr. 10 (Wiesbaden), jetzt im Res.-Jäg.-Batt. Nr. 10, zum Oberleutnant. Die Stabsärzte der Reserve a. D.: Dr. Friedländer (Wiesbaden) b. Feld-Reg. 201, Dr. Koch (Karlsruhe) (Wiesbaden) bei d. San.-Komp. 201, Dr. Schulz (Wiesbaden) bei d. Kr.-Reg.-Abt. 2 d. 18. A.-R., den Charakter als Oberstabsarzt erhalten. Oberarzt Dr. Schleginger (Wiesbaden), Ob.-Arzt a. D., zuletzt b. Man.-Regt. Nr. 3, jetzt b. Erl.-Batt. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 87, zum Stabsarzt befördert. Offiz.-Asp. Haeder (Wiesbaden), Jäg.-Regt. Nr. 3, zum Leutnant d. Res. befördert.

Verlängerung der Protektion für Wechsel. Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 21. Oktober bestimmt hat, daß die Protektion für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen und in einzelnen Teilen der Provinz Ostpreußen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Januar nächsten Jahres statt mit dem 30. Oktober d. J. abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotektionen mit Wechseln, die in diesen Gebieten zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli v. J. bis einschließlich 28. Januar nächsten Jahres fällt, am 31. Januar n. J. nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

Die mobile Zitadelle von Medelin. Die „Berliner Morgenpost“ gibt die Ansprache wieder, welche der Kaiser auf französischem Boden nach dem Scheitern der großen englisch-französischen Offensive an die zweite Garde-Division gehalten hat. „Kaiser Napoleon“, sagte er unter anderem, „der Holz auf seine Garde war, hat das Wort geprägt: Die Garde ist die wandelnde Zitadelle des Kaisers.“ Das Wort hat in der Franzosenzeit auch noch von anderen Truppen gegolten, so von dem tapferen 2. Nassauischen Regiment unter der Führung des Obersten von Kruse für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Medelin im März 1809 in Spanien. Als es im Juni 1809 bei Almagro vor dem Könige Joseph Neuve passierte, sagte der General Desolles zum König: Sire, voilà le colonel de Kruse, qui a commandé la citadelle mobile dans la plaine de Medelin. (Majestät, das ist der Oberst von Kruse, welcher in der Ebene von Medelin die „mobile Zitadelle“ besetzt hat.“ Unsere heutigen Sser, das 2. Nass. Regiment von damals, haben sich im großen Krieg auch heute noch immer wie vor 106 Jahren als die „mobile Zitadelle“ in der Schlachzebene, im Angriff und im Schützengraben erwiesen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kriegsvortrag. Am Sonntag, den 31. Oktober, findet im Festsaal der Turnerschaft ein Vortrag der bekannten Berliner Urania (Wissenschaftliches Theater) statt, betitelt: Von den Karpaten bis Brest-Litowsk. Der Verfasser des Vortrages, Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Wertheimer, berichtet über seine Eindrücke, die er in den letzten 6 Monaten, zuerst bei den schweren Kämpfen in den Karpaten, später bei der Befreiung Galiziens und dann auf dem Zuge vom Dniepr bis zum Bug und bis zum Fall von Brest-Litowsk sammeln konnte. Der Vortrag wird durch über 100 Lichtbilder erläutert, nach Aufnahmen, die der Verfasser selbst auf dem Kriegsschauplatz gemacht hat. — Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Wolff.

Aus den Vororten. Biebrich.

Das Biebricher Schloß, der Großherzogin von Luxemburg gehörig, wird zurzeit zu einem Gedenkheim für verwundete Krieger der verbündeten Deere eingerichtet.



Denkt an uns
sendet
Galeem-Aleikum
oder
Galeem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe

Preis: N^o 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pfg. Porto!
Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Venidze Dresden,
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

